

TV-Artikel vom 20.03.2016

Mit dem Smartphone auf Zeitreise gehen

Das Tourismusprojekt Armob soll junge Menschen für die Römerzeit begeistern



Die Reste der römischen Wasserleitung in Waldrach sind eine eher trockene Angelegenheit: Doch wie war's, als hier noch Wasser vom Hochwald nach Trier floss? Mit Hilfe des Armob-Projekts soll dies den Besuchern direkt am Ort auf Smartphone oder Tablett sichtbar gemacht werden.

TV-Foto: Friedhelm Knopp

(Waldrach) Der Verbandsgemeinderat Ruwer hat die Beteiligung an einem Tourismusprojekt beschlossen. Das soll für jüngere Besucher die Historie vor Ort interessanter machen. Mit einem weiteren Beschluss will der Rat die Stellung der Nachmittagsbetreuerinnen in den Grundschulen stärken.

Mehr zum Thema

20.03.2016

Friedhelm Knopp

Waldrach. "Antike Realität mobil erleben (Armob)" heißt, dass das Projekt, das zunächst an ein buntes Touristenbähnchen wie den Trierer Römerexpress denken lässt, das gemächlich von einer antiken Stätte zur nächsten zuckelt. Tatsächlich handelt es sich um ein High-Tech-Angebot für die Nutzer von Smartphones oder Tabletts. Armob soll ihnen römische Relikte wie etwa die Wasserleitung in Waldrach auf Smartphone oder Tablett an Ort und Stelle so zeigen, wie schon die Erbauer und Nutzer vor über 2000 Jahren sie sahen.

Die Projektentwicklung liegt in Händen der Universität Trier. Gefördert wird Armob über das EU-Leaderprogramm für den Raum Eifel-Mosel-Hunsrück und Luxemburg.

In der jüngsten Verbandsgemeinderatssitzung verwies Bürgermeister Bernhard Busch auf die positive Entscheidung des Fremdenverkehrsausschusses, der nach Prüfung die Zustimmung zur Armob-Beteiligung empfohlen hatte. Busch: "Das ist ein großes und zu 90 Prozent bezuschusstes Leader-Projekt für die gesamte Region Eifel-Mosel-Hunsrück. Die Verbandsgemeinde (VG) Ruwer könnte sich zunächst mit drei antiken Objekten daran beteiligen." Dabei komme die römische Wasserleitung in Waldrach bereits als "gesetzt" in Betracht. Von ihr sei nur noch ein kleiner Rest sichtbar, aber durch Armob könne sie für den Betrachter wieder umfassend in ihrer Funktion dargestellt werden. Busch: "Mit einer relativ geringen Beteiligung von nur 9000 Euro für drei Objekte würden wir uns touristisch gut präsentieren - und das bei einer eher geringen Belastung."

Die darauffolgenden Wortmeldungen der Fraktionen waren kurz und positiv. Die Zustimmung zur Beteiligung an Armob erging einstimmig. Ebenfalls einstimmig beschlossen wurde eine Betreuungsordnung für die Grundschulen. Die Verordnung soll die Position der Frauen stärken, die an den Grundschulen ehrenamtlich bei der Nachmittagsbetreuung tätig sind. Den Anstoß hätten laut Busch die Betreuerinnen selbst gegeben. Die Ordnung ist nach einer Vorlage des Mainzer Ministeriums für Erziehung und Bildung gestaltet und soll die Autorität der Betreuerinnen in der Zeit nach dem Unterricht stärken, wenn das Lehrpersonal das Schulgelände bereits verlassen hat. Sie ist laut Busch insbesondere als Richtlinie für Eltern gedacht. Viele meinten, die Nachmittagsbetreuung sei ein unverbindliches Angebot, und ihre Kinder könnten sich jederzeit vom Schulgelände entfernen. Busch: "Die Betreuerinnen haben am Nachmittag die Aufsichtspflicht und die Verantwortung. Ihre Anordnungen sind für die Kinder somit auch ohne die Anwesenheit von Lehrpersonen verbindlich." Bei der Anmeldung von Kindern zur Nachmittagsbetreuung werde die Verordnung künftig die rechtliche Grundlage sein, an die sich alle Beteiligten zu halten hätten.

Extra

Das Projekt Armob will antike Denkmäler wie Tempel, Grabbauten oder Wasserleitungen virtuell mit Hilfe einer App auf Smartphones oder Tablets wieder in ihrer einstigen Gestalt und mit ihren Funktionen zeigen. Grundlage ist die Technik der "Augmented Reality" (Verschmelzung von Computerdarstellung und realer Umwelt). Sie blendet die Rekonstruktion archäologischer Denkmäler in die natürliche Umwelt ein. Der Betrachter kann dabei um das Objekt herumgehen und es auf seinem Smartphone/Tablett von unterschiedlichen Seiten und Entfernungen betrachten. Das von der Universität Trier entwickelte Projekt fußt auf einer Objektdatenbank, einem Routenplaner und einer App. Der Abruf der Daten über die App ist für den Nutzer kostenfrei. Das Projekt soll in der laufenden Leader-Förderperiode (bis 2020) umgesetzt werden. Bei einer erwarteten 90-prozentigen Förderung haben rund 30 Kommunen die Möglichkeit, rund 100 antike Objekte (pro Kommune drei Objekte) einzubringen.

f.k.